Der „Saskatchewan Courier“
ist die größte deutsche Zeitung der Provinz und wird in allen deutschen Ansiedlungen gelesen. Erscheint jeden Mittwoch und kostet bei Vorausbezahlung $1.00 pro Jahr. Bestellungen werden zu jeder Zeit angenommen. Man adressiere: „Sask. Courier Publ. Co.“, Drawer 505, Regina, Sask., oder spreche in der Office vor. Anzeigen-Raten werden auf Verlangen mitgeteilt.

Saskatchewan Courier

Organ der Deutschen Saskatchewans.

THE "SASKATCHEWAN COURIER"
is the largest German newspaper published in Saskatchewan. It is by far the best medium to reach the many prosperous Germans in city and country. Advertising rates on application. Published every Wednesday at Regina, Sask.
Subscription price $1.00 in advance.
P. O. Drawer 505. - - - - - - Telephone 677.

4. Jahrgang | Regina, Saskatchewan, Mittwoch, 8. März, 1911. | No. 19.

Debatte über die Elevator-Vorlage beendet.

Die Elevator-Debatte, die noch einen großen Teil der Verhandlungen der letzten Woche einnahm, ist jetzt zu Ende gekommen und passierte die Vorlage die zweite Lesung, womit ihre Annahme gesichert ist. In den Komitee-Beratungen werden jetzt noch die eventuell nötigen Aenderungen und Zusätze gemacht und dann ist die Vorlage Gesetz.

Opposition dagegen.

Die Mitglieder der Opposition erklärten sich bis zum Schluß gegen die Vorlage. Unter den Rednern der Konversation bemerkten die Herren Bradshaw und Wolfe, daß sie nichts Gutes an der Vorlage finden könnten. Namentlich Herr Bradshaw erging sich in einer langen Tirade wegen die Vorlage und sagte, die Farmer würden sich schon hüten, Aktienkapital in der zu gründenden Gesellschaft zu zeichnen. Die Folge würde einfach die sein, daß die Gesellschaft kein Geld werde aufbringen können. Die Vorlage entspreche auch garnicht den Wünschen der Farmer. Als man ihn daran erinnerte, daß die Grain Growers von Saskatchewan auf der Konvention in Regina sich einstimmig für die Bill erklärt hätten, versuchte er es so darzustellen, daß die Vorlage nur eine Mehrheit von 16 Stimmen erhalten habe, da eine große Anzahl sich der Abstimmung enthalten hätte. Die Farmer würden sicher einsehen, daß die Vorlage, wenn sie zum Gesetz erhoben würde, von keinerlei Nutzen für sie sein würde.

Der Herr fand nichts Gutes in der Vorlage, weil er nichts Gutes finden wollte. Er sah durch seine gefärbte Brille und sah darum alles in falschem Lichte.

Abgeführt.

Der liberale Abgeordnete von Cannington, Herr Stewart, führte den Vorredner denn auch gründlich ab und wies im Einzelnen nach, daß er sich nicht an die Tatsachen gehalten und daß seine Behauptungen nicht der Wahrheit entsprächen. Wenn der Oppositionsführer die Behauptung aufstelle, so sagte Stewart, daß die Elevator-Kommission ernannt worden sei, um nur die Frage der Verstaatlichung der Elevatoren zu untersuchen, so sei das nicht wahr. Das Feld, auf welches sie ihre Untersuchungen zu erstrecken hatten, sei ein viel weiteres gewesen. Sie hätten die Aufgabe gehabt, das ganze Elevator-Problem zu untersuchen und Ratschläge zu machen, wie den berechtigten Klagen der Farmer am besten abzuhelfen sei. Jedes Mitglied der Legislatur wisse, daß das der Wahrheit entspreche. Die Resultate der Untersuchung seien in der Elevator-Vorlage niedergelegt.

Wenn Herr Hamilton behaupte, daß es heute nötiger denn je sei, die Elevatoren zu verstaatlichen, so sei das ebenfalls eine Behauptung, die er (Redner), nicht unterschreiben könne. Die Zustände in Hinsicht auf das Getreide-Geschäft **seien heute unendlich viel besser; wie z. B. vor fünf oder zehn Jahren.** Die Schuld an den früheren schlechten Zuständen hätte namentlich die C. P. R. gehabt, die die großen Korporationen veranlaßt hätte, hier ein Monopol im Getreidehandel zu schaffen. Aber dieses Monopol herrsche heute nicht mehr unbeschränkt. Allenthalben seien Verlade-Plattforms errichtet, die von den Farmern sehr viel gebraucht würden. Auch die neuen Bahnlinien, die in allen Richtungen gebaut worden seien, hätten viel getan, um eine wirksame Konkurrenz herbeizuführen und das alte Elevator-Monopol zu brechen. Damit seien aber auch viele der berechtigten Klagen der Farmer verschwunden und würden es mehr und mehr.

Was die Vorlage anbetreffe, so werde eine ihrer Wirkungen die sein, daß die weitsichtigsten und tüchtigsten Farmer sich die Bestimmungen des Gesetzes zu nutze machen würden. Die tüchtigsten Leute könnten als Geschäftsleiter gewählt werden (was nicht immer der Fall sei bei Regierungsbesitz und Regierungsbetrieb), und die Farmer, die einen Anteil an den Elevatoren haben, werden ihr Bestes tun, die Sache zu einem wirklichen Erfolg zu machen.

Er sei voll und ganz für die Vorlage und den darin ausgesprochenen Grundsatz des Genossenschafts-Besitzes und -Betriebs der Elevatoren. Er sei aber gegen ein System von Regierungs-Elevatoren. Er glaube auch, daß die meisten Farmer dagegen seien und wenn man heute eine Abstimmung der Farmer vornehme, so glaube er, daß eine sehr große Majorität sich gegen Regierungs-Elevatoren aussprechen werde.

Unter den Rednern der liberalen Partei, die zugunsten der Bill sprachen, befand sich auch der Vertreter von Moose Jaw, Herr J. A. Sheppard. In einer wohlgesetzten Rede kritisierte er den von der Opposition eingenommenen Standpunkt und führte ihre Behauptungen eine nach der andern ab.

Auch Herr J. F. Bole, der Vertreter der Stadt Regina, hielt eine Rede zugunsten der Vorlage und verteidigte den Premierminister und Herrn Langley gegen allerlei Beschuldigungen der Opposition.

Verschiedentlich gab es recht erregte Szenen im Hause und wurden von allen Seiten Ordnungsrufe laut, bis dann der Herr „Sprecher“, oder Präsident des Hauses, seine Entscheidung abgegeben hatte, worauf wieder allgemeine Ruhe einkehrte. Die Veranlassung zu einer dieser lauten und unordentlichen Szenen gab Herr Anderson (Last Mountain), der behauptete, daß Hon. Motherwell „mit einer organisierten Bande betrunkener Kerle versuchte, eine seiner Versammlungen zu stören“. Herr Motherwell erhob sich sofort und sagte, „das ist eine infame Lüge und ich verlange Widerruf desselben“. Herr Anderson mußte sich schließlich zu einem solchen bequemen.

Hon. McKay hält eine Rede.

Auch Hon. McKay, Minister des Munizipalwesens, hielt eine längere Rede zugunsten der Elevator-Vorlage. Er führte vor allem aus, daß ein Regierungs-Elevator-System, wie es Manitoba eingeführt hat, mit riesigen Kosten verbunden sei. Dabei hätte Manitoba noch nicht mal den vollen Wert für sein Geld bekommen. Er führte unter andern folgendes Beispiel an: Die Manitobaer Elevator-Kommission kaufte von der Dominion Elevator Co., deren Hauptteilhaber Premier Roblin von Manitoba ist, im Ganzen 19 Elevatoren zu einem Durchschnittspreis von $5,662. Die meisten dieser Elevatoren wurden schon von 20 bis 23 Jahren gebraucht und hätten schon fast „die Altersgrenze“ erreicht. Er glaube, daß man in Saskatchewan solche Elevatoren für $2000 weniger hätte kaufen können. Sie seien, mit einem Wort, viel zu teuer gekauft und manche dieser Elevatoren wären noch gerade gut genug, niedergerissen zu werden.

Auch die Herren H. C. Pierce (Wadena) und J. H. Johnston (Pelly) sprachen zugunsten der Bill und führten aus, daß die neue Grain Growers Elevator Company von Anfang an auf eine gesunde finanzielle Basis kommen würde und daß kein Zweifel daran sei, daß das Gesetz ein großer Erfolg zu werden verspreche. Der Hauptgrundsatz sei der der Kooperation (Genossenschaft). Die Farmer würden sich gegenseitig helfen, ihr Getreide zu verkaufen und den Uebeln im Getreidehandel abzuhelfen. Beide Reden ernteten großen Beifall.

Langley kritisiert Opposition.

Eine der interessantesten Reden zu der Elevator-Debatte wurde von Herrn Geo. Langley gehalten.

Herr Langley, der Mitglied der Elevator-Kommission war, zeigte im Einzelnen, wie sorgfältig und fleißig die Kommission ihre Untersuchungen abgehalten. Man hätte auch eingehendes Material über die „Staats-Elevatoren“ Manitobas gesammelt. Da hätte man denn unter anderm alles Mögliche ausgefunden. Die gekauften Elevatoren seien meistens viel zu teuer bezahlt worden. Einige von ihnen seien nicht den vierten Teil des gezahlten Preises wert. Das Holz zum Bau der Elevatoren sei nicht im offenen Markt gekauft worden, sondern von politischen Freunden der Manitobaer Regierung. **Die Kommission hätte die Elevatoren so viel zu teuer gekauft, daß sie dadurch dem Volk 200,000 bis 250,000 Dollars gestohlen hätten.** Das sei, so sagte Langley, eine starke Behauptung, aber sie entspreche voll und ganz den Tatsachen.

Einige der Hauptschreier im Streit für Regierungs-Elevatoren hätten sich dahin ausgesprochen, daß sie die ganze Frage vom Standpunkt der „Rekonstruktion der Gesellschaft“ ansähen, daß sie mit anderen Worten die Regierung dahin bringen wollten, ein kostspieliges Experiment zu machen zur Verwirklichung sozialistischer Grundsätze. Die Kosten für diesen teuren Versuch hätte dann das Volk zu zahlen gehabt.

Der Bericht der Elevator-Kommission aber hätte mit der Agitation für Regierungs-Elevatoren in Saskatchewan ein Ende gemacht. Trotzdem versuche die Opposition in der Legislatur, dies „tote Issue“ wieder lebendig zu machen. Aber es nütze ihr nichts. Das Heilmittel, das die Regierungsvorlage vorschlage, sei gut und die Vereinigten Farmer, die doch am meisten interessiert seien in der ganzen Frage, hätten sich einstimmig für dieselbe erklärt. Die Vorlage sei auf dem Genossenschafts-Prinzip aufgebaut. Dieser Grundsatz erhalte immer weitgehendere Anwendung und habe bewiesen, daß er ein guter sei. Jedem Farmer sei es jetzt freigestellt, sich selbst zu schützen, aber niemand werde durch diese Maßnahme zu etwas gezwungen. Er glaube aber, daß alle Farmer sich von der Vorzüglichkeit des Gesetzes und des vorgeschlagenen Systems überzeugen und danach handeln würden.

Hon. J. A. Calder spricht.

Auch der Erziehungsminister Jas. A. Calder hielt eine längere Rede zur Elevator-Debatte. Die Opposition halte dem Volk der Provinz die Phrase „Regierungs-Elevatoren“ vor die Nase, um damit Stimmen zu fangen, was ihnen aber nichts helfen würde. Die Diskussion sei ja sehr in die Länge gezogen worden, aber er glaube nicht, daß das etwas schade. Es sei ein großes Problem und müsse gehörig ventiliert werden. Die Opposition aber hätte keinen einzigen stichhaltigen Grund für Errichtung eines Systems von Regierungs-Elevatoren vorgebracht.

Er habe jetzt 29 Jahre im Westen gelebt und sei mehr oder weniger mit allen größeren Fragen, die das Volk des Westens interessierten, bekannt. Man müsse ihm aber Recht geben, wenn er sage, daß diese Elevatorfrage das größte und weitreichendste Problem sei, das dem Westen zur Lösung vorgelegt worden. Er sei davon überzeugt, daß die Maßnahme der Regierung dies Problem lösen werde und wenn das der Fall sei, so würde das von gewaltiger Bedeutung für den Westen und in erster Linie für die Farmer sein. Das Gesetz würde für jeden einzelnen Farmer größere Prosperität bedeuten.

Gesund und sicher.

Die Vorlage schlage eine **gesunde und sichere Lösung** der großen Frage vor, wie sie garnicht besser zu denken sei. Das hätten die Vereinigten Farmer auch eingesehen. Die Grain Growers Association, die aus kleinen Anfängen zu einer großen Körperschaft herangewachsen sei, enthalte die tüchtigsten und intelligentesten Mitglieder der Farmer-Bevölkerung Saskatchewans. Ihre Führer seien imstande, große Fragen in intelligenter Weise zu besprechen und zu einem vernünftigen Schluß zu kommen und die einzelnen Mitglieder der Vereinigung seien alle tüchtige und fortschrittliche Farmer. Die Regierung habe nur den einen Wunsch für die Association, daß sie immer mehr an Mitgliedern zunehme und dadurch immer mehr in den Stand gesetzt werde, ihre Ziele zu verwirklichen.

Redner führte aus, daß die Farmer-Vereinigung eine politisch unabhängige Körperschaft sei und daß sie das bleiben müsse, wenn sie weiterhin Erfolg haben wolle.

Was die Stellung dieser Farmerkörperschaft der Elevator-Vorlage gegenüber anbetreffe, so sei es zunächst ihr Ziel gewesen, die bestehenden Uebel, die mit den „Line“ Elevatoren verbunden gewesen, auszurotten. Die Agitation in dieser Richtung habe schon vor Jahren begonnen und sei immer heftiger geworden. Schließlich verlangten die Farmer Verstaatlichung, wenn den Uebeln nicht auf andere Weise abgeholfen werden könnte. Die Regierung ernannte dann die Elevator-Kommission, die aus wirklich sachverständigen Leuten bestand. **Der Bericht dieser Kommission diente als Grundlage für das neue Gesetz und die Vereinigten Farmer hätten den Bericht und damit auch die Vorlage als gut und faren Wünschen entsprechend befunden.**

Die Opposition hätte viel kritisiert, aber sie hätte weiter keine Vorschläge gemacht zur Ausrottung der Uebel im Getreidegeschäft. **Ihr einziger Vorschlag** sei der, die Elevatoren zu verstaatlichen. Sie hätte aber keinerlei Beweise vorgebracht, daß ein solches System sich hier auch wirklich durchführen lasse.

Wenn man der Sache auf den Grund gehen würde, werde man finden, daß die Elevator-Kapazität in der Provinz nicht nur den Bedürfnissen entspreche, sondern eher zu groß sei, sodaß die Elevatoren sich nicht durch Stapeln und Versenden des Getreides rentieren. Hätte die Regierung nun noch Elevatoren gebaut, so hätten diese sich unmöglich bezahlt machen können. Diese Elevatoren hätten auch einen großen Nachteil gegen die der Konkurrenten gehabt, denn sie hätten nicht in „Straßen-Weizen“ handeln können.

Die Farmer hätten unter einem solchen System keine direkte und persönliche Verantwortlichkeit und niemand könne sagen, wieviel Arbeit die Regierungs-Elevatoren erhalten hätten. Auch wisse er nicht, wie politischer Einfluß aus der Verwaltung und dem Betrieb eines solchen Systems herauszuhalten gewesen wäre. Wenn ein Elevator-System von Erfolg gekrönt sein solle, so müßten die Farmer vollkommene Kontrolle haben. Diese würde ihnen durch das neue Gesetz gegeben.

Die Herren von der Opposition hätten sich während der ganzen Debatte als besondere Freunde und Beschützer der Farmer hingestellt. Aber er könne das Haus dessen versichern, daß die Regierung und alle liberalen Abgeordneten keine schlechteren Freunde der Farmer seien. Ein Unterschied bestehe nur darin, daß die Regierung eine größere Verantwortlichkeit habe und sich infolge dessen nicht blindlings in ein Unternehmen stürze, das wahrscheinlich in finanziellem Zusammenbruch geendet hätte.

Zum Schluß seiner interessanten Rede stellte Herr Calder die Punkte zusammen, die für die Annahme der Vorlage sprächen. Als die wichtigsten führte er folgende an:

Die Farmer werden die Elevatoren selbst kontrollieren.

Nur dort, wo Elevatoren nötig sind, werden sie gebaut werden.

Die Farmer können ebenso gut wie die Regierung kompetente Leute finden zur Verwaltung und zum Betrieb der Elevatoren.

Die Farmer haben ein direktes Interesse an dem Erfolg der Elevatoren und werden darum ihre Getreide-Geschäfte mit ihren eigenen Elevatoren tun.

Die kooperative oder Genossenschafts-Idee erhält dadurch eine weitere praktische Anwendung im großen Maßstab.

Parteipolitischer Einfluß ist völlig ausgeschlossen und die Elevatoren werden strikt nach Geschäfts-Grundsätzen verwaltet und betrieben werden.

Nach einer längeren Schlußrede des Premierministers Hon. Walter Scott kam es über einen Antrag der Opposition, der gegen die Annahme der Elevator-Vorlage gerichtet war, zur Abstimmung und wurde dieser Antrag mit einer Majorität von 12 Stimmen geschlagen.

Dann wurde die Bill zum zweiten Mal gelesen und ist damit so gut wie angenommen.

Die Debatte war eine außerordentlich lange, ja, die längste, die je in der Legislatur von Saskatchewan über einen Vorschlag oder eine Gesetz-Vorlage stattgefunden hat.

P. M. Bredt ernannt.

Im Verlaufe der Komite-Beratungen machte Hon. W. R. Motherwell, der Landwirtschaftsminister, bekannt, daß die Regierung einen Live Stock Commissioner anstellen wolle. Zu diesem Posten sei Herr P. M. Bredt ausersehen. Er glaube, daß alle damit übereinstimmen würden, daß man eine gute Wahl getroffen habe.

Es würde die Aufgabe des Live Stock Commissioners sein, die Viehzucht in der Provinz in jeder Richtung hin zu fördern und zu entwickeln.

Der Saskatchewan Courier glaubt, daß die Wahl der Regierung eine ganz ausgezeichnete ist, da Herr Bredt eine große praktische Erfahrung auf diesem Gebiet hat. Er kennt die Verhältnisse in Saskatchewan ausgezeichnet und ist der „rechte Mann am rechten Platz“. Besonders freuen wir uns auch, daß die Wahl auf einen Deutschen gefallen ist.

Herrn Ens' Resolution.

Am Montag wurde über Herrn Gerh. Ens' (Rosthern) Resolution betreffs des lästerlichen und beleidigenden Artikels in einer kons. Zeitung debattiert und werden wir in der nächsten Ausgabe ausführlicher darüber berichten.

Der 61. Kongreß.

Ein Rückblick auf die Tätigkeit des 61. Kongresses, dessen Termin am Samstag Mittag ablief, muß naturgemäß in drei Hauptteile fallen, die sich an die drei Sitzungsperioden anschließen: die in dem Payne-Aldrich-Tarifgesetz verkörperte Tarifrevision, die in der außerordentlichen Session des Jahres 1909 durchgeführt wurde; die ordentliche Sitzung 1909—10, in der zahlreiche sehr wesentliche Gesetze erledigt wurden, die zum Teil direkt auf die Initiative Präsident Tafts zurückzuführen sind; schließlich die außerordentlich kurze Schlußsession, die abgesehen von dem Abschluß der Etatsvorlagen sehr wenig greifbare Resultate zeitigte.

Zwischen die beiden letzten Sitzungsperioden fiel eine allgemeine politische Umwälzung im Lande, die sich in den Novemberwahlen dokumentierte, die zur Folge haben, daß an Stelle der republikanischen Mehrheit im Hause eine noch größere demokratische Mehrheit tritt, die republikanische Mehrheit im Senat sehr empfindlich gekürzt ist, und außerdem die Zusammensetzung des Senats sich entschieden gewandelt hat, da verschiedene der bisher leitenden Mitglieder aus dieser Körperschaft ausscheiden.

Spaltung der Republikaner.

Ein bemerkenswerter Zug der gewaltigen innerpolitischen Konstellation ist die offenkundige Spaltung in den Reihen der republikanischen Partei, die während der ordentlichen Session geschlossen für das Programm eintrat, jetzt aber, namentlich wegen des Canada-Vertrages mehr uneinig ist als je.

Das Handels-Abkommen.

Die Debatte über das neue Gegenseitigkeits-Abkommen zwischen Canada und den Ver. Staaten schleppt sich hin und die Anzeichen einer langen Diskussion und einer langen Parlamentssitzung dauern fort.

Auf mancher Seite glaubt man, daß die im Juni stattfindende Krönungs-Feierlichkeit in London das Einzige ist, welches eine sich über den ganzen Sommer ausdehnende Parlaments-Session verhindern wird. W. German, Mitglied von Welland, einer von den wenigen Liberalen, die gegen die Bill Stellung genommen haben, hielt eine längere Rede, die gegen das Reziprozitäts-Abkommen gerichtet war; er glaubt jedoch nicht, daß Reziprozität Annexion bedeutet und äußerte sich: „Kein Mensch in Canada braucht dies zu fürchten, aber ich glaube, die canadischen Provinzen werden zu Schaden kommen, wenn dieser „Freihandelsplan“ zur Ausführung kommt.“

Einer der tüchtigsten Liberalen, Herr Clifford Sifton, früher Minister des Innern, erklärte sich gleichfalls gegen das Abkommen. Der Redner, welcher der Vorsitzende der Konservations-Kommission der Dominion ist, fand kein gutes Haar an dem Abkommen und griff die Regierung, welche es vereinbart hat, auf das schärfste an. „Ich habe die besten Jahre meines Lebens an die Besiedelung des canadischen Nordwestens gesetzt,“ sagte er unter anderm, „und ich vermag nicht zu beschreiben, was ich bei der Aussicht fühle, daß dieses Land zum Hinterhof der Stadt Chicago herabgesetzt werden soll.“

Herr Cl. Sifton, der heute zu den Millionären Canadas gehört, hat sich offenbar dem Fabrikantentum ergeben. Er sprach mit aller Schärfe gegen das Uebereinkommen und erklärte sich auch dagegen, die Präferenzzölle auf britische Waren noch weiter herabzusetzen. Er hat sich also zum vollkommenen Schutzzöllner entwickelt.

Die Farmer des Landes wollen Herabsetzung der Zölle — aber Herr Sifton erklärte, daß sie gar keine niedrigeren Zölle nötig hätten, es gehe ihnen so gut, daß sie gerne die hohen Zölle weiter bezahlen könnten.

Auch malte er wieder das Annexionsgespenst an die Wand, womit man die Canadier abschrecken und gegen die Amerikaner einnehmen will.

Der Landwirtschafts-Minister Hon. Sidney Fisher sprach gegen Herrn Sifton und verteidigte das projektierte Abkommen in meisterhafter Weise.

Wie hier in Canada, so besteht auch große Opposition in den Ver. Staaten gegen das Abkommen und die Annahme desselben könnte fast zweifelhaft erscheinen. Der Senat in Washington hat keine definitive Stellung zu dem Abkommen genommen, was einer Ablehnung gleichsieht. Infolgedessen wird eine Extra-Sitzung einberufen werden. Man schreibt darüber aus Washington wie folgt:

Der letzte Zweifel daran, daß eine Extrasession notwendig werden würde, verschwand am Donnerstag, als die Führer der Republikaner im Senat nach dem Weißen Hause berufen wurden zu einer Besprechung mit Präsident Taft. Nach ihrer Rückkehr erklärten sie, die Würfel seien gefallen, der Präsident habe beschlossen, daß eine Extrasession notwendig sei, und er werde diese noch vor dem 4. April einberufen.

Die demokratischen Führer wollten einen Monat Zeit haben, um ihre Pläne für die nächste Kongreßsitzung, in der sie die Oberhand haben werden, zu vervollständigen. Die Republikaner sind aber dafür, daß die Sitzung bereits früher einberufen wird und Präsident Taft soll erklärt haben, er werde sich nach den Wünschen der Republikaner richten. Eine Konferenz wird stattfinden, wahrscheinlich am nächsten Montag, um ein Datum festzusetzen, und wahrscheinlich wird dies der 20. März sein. Man glaubt, daß das demokratische Haus des nächsten Kongresses die Bill zur Annahme des canadischen Vertrages innerhalb einer Woche passieren, und daß der Senat sie bald darauf ratifizieren wird.

Der republik. Senat des nächsten Kongresses wird sich jedenfalls bemühen, der Bill seine Zustimmung zu geben, ehe das demokratische Haus Zeit hat, Pläne für eine allgemeine Tarifrevision zu fassen.

Daß eine Extrasession jetzt unvermeidlich ist, geht aus den Aeußerungen der Senatoren hervor, und auch die größten Optimisten beider Häuser haben jetzt alle Hoffnung aufgegeben.

In Großbritannien herrscht natürlich heftige Abneigung gegen das Abkommen. Namentlich im Lager der Unionisten. Schon seit Wochen schreiben deren führende Zeitungen über die eventuellen fürchterlichen Folgen des Abkommens und machen die Canadier mit dem Annexions-Gespenst gruselig.

Man sieht also, daß die Faktoren, die das Abkommen begraben wollen, so es überhaupt geboren ist, starke sind und daß die Regierung keine leichte Stellung hat.

Der „Courier“ Wettkampf.

Diese Woche ist eine ganz besonders große Veränderung im Stande der Wettkämpfer zu verzeichnen. Daraus geht hervor, daß unsere Freunde auch in der letzten Woche tüchtig für uns gearbeitet haben.

Aber die Zeit des Kampfes ist noch nicht vorüber und sollte man die Tage bis zum 18. März noch gut benutzen. Wir vermuten auch, daß ein Teil unserer Freunde noch ziemlich viel Geld kollektiert und noch nicht eingesandt hat, um uns und die übrigen Wettkämpfer am Schluß des Kampfes zu überraschen.

Wenn man sich ernstlich an die Arbeit macht, kann man in zehn Tagen noch viel tun. **Es sollte nicht schwer sein, in größeren deutschen Ansiedlungen noch mindestens 50 Dollars zu kollektieren. Diese Summe aber würde den Einsender ein sehr großes Stück in die Höhe bringen.**

Also man säume nicht, sondern mache sich sofort ans Einsammeln und halte nicht auf, bis der Wettkampf vorüber ist. Alle Gelder, die spätestens am 18. März auf die Post gegeben werden, werden noch für den Preisbewerb mitgerechnet. Was später geschickt wird, können wir nicht mitrechnen. Man merke es sich, das letzte Datum für die Absendung des Geldes ist der 18. März.

Probeleser nun alle mitgerechnet.

Die uns eingesandten Probeleser, die nun das Blatt alle mindestens 4 Wochen bekommen und nicht abbestellt haben, sind in dieser Ausgabe den Einsendern zugerechnet worden. Diese Probeleser sind jetzt auf die reguläre Abonnentenliste gesetzt und sind damit feste Leser.

Stand der Wettkämpfer.

Karl Bredt, Regina	9400
H. Zimmer, Regina	6700
Gottlieb Jäckel, Meloille	5350
Nic Taich, Regina	4100
Jacob Moor, Earl Grey	4050
Albert Becker, Langenburg	3950
Robert Schalm, Jansen	3900
Wilh. Scherle, Southey	3850
M. Kronberger, Magna	3750
Johann Sauer, Arat	3650
J. B. Wolf, Sw. Current	3150
C. Wehrens, Quinton	3000
T. J. Schmidt, Laird	2400
Isaak W. Wiens, Herbert	2375
Julius Petrat, Southey	2300
Jacob Wendel, Neudorf	2050
H. A. Schnell, Marienthal	2000
Albert Rotz, Longlaketon	1875
Heinr. Stricker, Happyland	1850
Mart. Engwer, Aberdeen	1700
J. J. Wiens, Sw. Current	1625
J. J. S. Friesen, Drake	1600
John Siemens, Warman	1600
J. J. Harms, Hague	1550
Ed. Ortmer, Nanaimo	1500
Heinrich Erner, Milden	1500
J. J. Doerksen, Aberdeen	1400
J. J. Wiebe, Sw. Current	1400
R. Pactsch, Jansen	1400
J. Schwöllinger, S. Qu'Appelle	1400
E. Rotz, Graham Hill	1200
Moritz Bredt, Francis	1150
Henry Meier, Lafleland	1150
J. H. Neufeld, Quill Lake	1050
O. Stredicke, Strasburg	1000
D. Fehr, Swift Current	950
J. F. Weiß, Happyland	900
Peter Grund, Fröhlich	850
Andr. Wollmann, Bioux	850
D. Senft, Lemberg	825
Christ. Fahlmann, Kronau	800
Ed. Kainz, Markinch	800
J. R. Agar, Winnifred	750
Dietr. Fehr, Sw. Current	750
John P. Wiens, Jansen	750
Valentin Harty, Sedley	700
Franz Koch, Hednesford	650
Josef J. Rieger, Grayson	650
Joh. Wild, Hand Hills	600
Adam Jung, Bulyea	550
Karl Baber, Lemberg	550
Peter Geres, Neudorf	550
L. Kleman, Yorkton	500
Peter Sterger, Hanesville	500
Wilhelm Rode, Jansen	500
H. Mc Klassen, Herbert	500
L. Fröhlich, Scott	500
John Frison, Scott	450
Victor Koch, Bibank	450
Math. Schneider, Raymore	450
A. F. Wanner, Regina	450
Jacob H. Wiens, Clarkboro	400
Anton Schmitz, Kaiser	350
Dav. Hiebert, Sw. Current	350
John Bäcker, Ebenwald	350
Bernh. Neufeld, Chaplin	350
Franz Reinzolz, Hewitt	350
Abr. H. Dyck, Aberdeen	350
Carl Moiter, Regina	300
D. J. Bader, Maple Creek	300
K. A. Rigetti, Magna	275
Jakob Moor, Regina	275
Henry Doering, Rosthern	250
Reinhard Kelln, Tuxal	250
Karl Mang, Hednesford	250
H. Buchholz, Edmington	250
J. A. Schrener, Ft. Sask.	250
A. Stadel, Lemberg	250
G. J. Bannling, Zora	250
Alfr. Hunter, Fairy Hill	250
F. Krill, Forget	250
M. Loran, Alton	250
L. Evers, Marton	250
Leopold Schmidt, Regina	250
Peter Wermann, Lanigan	250

Bekanntgabe der Gewinner.

Wenn wir es möglich machen können, werden die Namen der Gewinner in der **Ausgabe vom 22. März bekannt machen.** Sollte es uns aber nicht möglich sein, schon **am 22. das Endresultat zu bringen, so erscheint dasselbe bestimmt am 1. April.**

Die Baarpreise.

Wer im Verlauf des großen Wettkampfes die meisten neuen vorausbezahlenden Leser einsendet, bekommt einen Baarpreis von 25 Dollars. Der Zweitbeste bekommt 20 Dollars u. s. w. Diese Geldpreise sind's wert, daß man nach ihnen strebt. Wer den ersten großen Preis nicht bekommt, kann vielleicht den ersten Geldpreis gewinnen. Man bemühe sich gut, denn einige stehen schon zusammen noch auch in diesem Wettbewerb.

Ein gutes Buch.

Jeder der über 100 Wettkämpfer kann nicht unter den finanziellen Preisgewinnern sein. Aber doch soll er nicht umsonst gearbeitet haben.

Darum erbietet sich der Courier, **allen,** die uns mindestens 5 Dollars einschicken, ob von alten oder neuen Lesern ist uns gleichgültig, ein schönes Buch als Prämie zu geben. Diesen Preis sollte sich ein **jeder** gewinnen können. Und niemand wird es bereuen. Denn wir bieten wirklich gute Bücher als Preise. Jeder, der zu einem Buch berechtigt ist, bekommt später eine lange gedruckte Bücherliste zugeschickt, aus der er sich ein ihm passendes Buch auswählen kann.

Wir machen hiermit darauf aufmerksam, **daß alle, die ein Buch haben wollen, mindestens 5 Dollars einschicken müssen.** Es ist einerlei, ob diese 5 Dollars **von alten, neuen oder Probelesern kollektiert werden. Aber 5 Dollars müssen es sein!** Jeder, der uns wenigstens fünf Namen eingeschickt, muß nun auch versuchen, uns das Geld zu schicken. Dann giebt's ein schönes Buch als Prämie.

Sask. Courier Publ. Co., Ltd.,
P. O. Box 505,
Regina, Sask.

Hunger und Pest.

Von doppelter Heimsuchung durch Pest und Hungersnot wird China verheert. Soweit bekannt ist, sind der Pest bereits 300,000 Menschen erlegen, und nach amtlichen Statistiken belaufen sich die Todesfälle täglich auf 200. Dabei wissen aber die Amtsstellen nur wenig von der Lage im Innern, oder, falls sie davon wissen, dürfen sie nichts verlauten lassen; und da im Innern nur wenig Fremde leben, gelangt nicht viel von dort zur öffentlichen Kenntnis.

Wie viel Menschenleben der Mangel an Nahrung bereits gekostet hat, läßt sich auch nicht annähernd schätzen. Der Amerikaner Dr. Samuel Cochran, der an Hilfswerk mitteilig ist, schreibt: „Eine Million Menschen werden sterben, bevor die nächste Ernte eingeheimst ist, und diese Ernte wird gar kärglich sein, da die Bevölkerung nicht die Kräfte hat, den Boden zu beackern, und nicht mehr Vieh genug übrig ist, zum Pflügen.“

Die Chinesen richten ihre Bemühungen zur Bekämpfung der Pest hauptsächlich auf die Bahnstrecken und Grenzlinien, aus politischen Gründen. Seit der letzten russischen Anregung hat China versucht, der Seuche an der russischen Grenze Einhalt zu tun, doch nach russischen Meldungen ohne wesentlichen Erfolg, da es an modernen Aerzten fehlt. Die Lokalbehörden lassen, wie in früheren Epidemien, die Leute sterben und kümmern sich nicht um Sanitäts-Maßregeln. Trotz der zahlreichen Ordres der Zentralregierung fehlt es überall an Geld und Lebensmitteln, und Anerbietungen von japanischer und russischer Seite sind durch die mißtrauischen Chinesen nur in vereinzelten Fällen angenommen worden.

Eine derartige Epidemie, die sich ausschließlich als Lungenpest äußert, ist nach Ansicht der Aerzte seit dem Mittelalter nicht dagewesen. Bei der Lungenpest erfolgt die Ansteckung durch die Atmungs-Organe, während der gleiche Bazillus, durch Ungeziefer auf die Haut des Menschen übertragen, Beulenpest hervorruft.

In der Mandschurei wird aus politischen Gründen der Pest mehr Aufmerksamkeit geschenkt, als der Hungersnot, die hauptsächlich durch einen gewaltigen Regen, sechzehn Zoll in zwei Tagen, im August, veranlaßt worden ist. Es sind jetzt sind Amerika und Japan die einzigen fremden Nationen, von denen dem Hülfs-Komite in Shanghai Beiträge zugegangen sind, daß selbst die umfangreichen Beisteuern Amerikas sind unzureichend. Ungefähr zwei Millionen Menschen leben von Warzeln, Gräsern oder dergleichen; wer Getreide besitzt, bewacht es Tag und Nacht. Die Totenliste der Hungersnot-Gebiete sich auf mehrere Tausend täglich.